

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum 10. Herrentag nach Pfingsten (1 Kor 4:9-16; Mt. 17:14-23) (16.08.2020)

Liebe Brüder und Schwestern,

das, was in der heutigen Lesung aus dem Evangelium nach Matthäus beschrieben wird, bestätigt sich in unserem Leben Tag für Tag. Wie die Jünger, sobald der Herr mal nicht anwesend ist, nicht die Kraft dazu haben, einen mondsüchtigen Jungen zu heilen, so erweist sich auch unser Glaube als unzureichend, wenn es um konkrete Belange in dieser Welt geht. Dabei hatten die zwölf Jünger kurz zuvor im Auftrag des Herrn im Hause Israel Kranke geheilt, Tote auferweckt, Aussätzige reingemacht und Dämonen ausgetrieben (s. Mt. 10:8). Auch wir erhielten doch so oft Hilfe vom Herrn, sobald wir Ihn inständig darum baten. Und doch erweist sich der Glaube der Jünger des Herrn, erweist sich *unser* Glaube immer wieder von neuem als zu schwach (s. Mt. 16:5-12; Mk. 8:14-21). Der Herr stellt uns deshalb immer wieder auf die Probe (s. Joh. 6:6), damit wir endlich lernen, *nach dem Glauben* zu leben. Dabei hilft uns das häusliche Gebet, der Gottesdienst in der Kirche, ein Leben nach der kirchlichen Ordnung, der Verzicht auf Lust und Vergnügung (s. Mk. 9:29). Nur so können wir uns für immer neue Herausforderungen rüsten. Wir aber wollen stattdessen, dass immer alles glatt in unserem Leben verläuft, hoffen insgeheim, dass uns der Herr mit Seinen ständigen Prüfungen *in Ruhe lässt* (!) und wir endlich ein Leben nach *unseren* Vorstellungen führen können. Einen kleinen Obolus sind wir natürlich bereit zu geben, aber unser gesamtes Leben nach dem Willen des Herrn umzustellen – das ist doch (aus unserer Sicht) zu viel verlangt!.. Was erwartet denn die wahren Nachfolger Christi in dieser Welt? - Hier die Antwort eines, der es wohl wissen muss: der Apostel Paulus schreibt an die mondän ausgerichteten Korinther: *„Ich glaube nämlich, Gott hat uns Apostel auf den letzten Platz gestellt, wie Todgeweihte; denn wir sind zum Schauspiel geworden für die Welt, für Engel und Menschen. Wir stehen als Tore da um Christi willen, ihr dagegen seid kluge Leute in Christus. Wir sind schwach, ihr seid stark: ihr seid angesehen, wir sind verachtet. Bis zur Stunde hungern und dürsten wir, gehen in Lumpen, werden mit Fäusten geschlagen und sind heimatlos. Wir plagen uns ab und arbeiten mit eigenen Händen; wir werden beschimpft und segnen; wir werden verfolgt und halten stand; wir werden geschmäht und trösten. Wir sind sozusagen der Abschaum der Welt geworden, verstoßen von allen bis heute. Nicht um euch bloßzustellen, schreibe ich das, sondern um euch als meine geliebten Kinder zu ermahnen. Hättet ihr nämlich*

auch ungezählte Erzieher in Christus, so doch nicht viele Väter. Denn in Christus Jesus bin ich durch das Evangelium euer Vater geworden. Darum ermahne ich euch: Haltet euch an mein Vorbild!“ (1 Kor. 4:9-16).

Die begüterten Korinther dachten wohl, nachdem sie den Glauben angenommen hatten, „das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden zu können“ - Gott die Treue zu bewahren und die Vorzüge eines schönen Lebens genießen zu können. Für Christus *leiden* sollten andere. Doch die Gefahr ist jedes Mal groß, „*aus Liebe zu dieser Welt*“ (s. 2 Tim. 4:10) Ungehöriges zu tun. Der Apostel macht den Korinthern diese sorglose Auslegung des Glaubens aus Liebe zu seinen geistlichen Kindern nicht direkt zum Vorwurf (s. 4:14), sondern offenbart ihnen stattdessen das Los der wahren Nachfolger Christi mit dem Ziel, dass sie seinem Beispiel folgen mögen (s. 4:16). Also sollen auch wir, wenn wir wirklich Christus nachfolgen wollen, bereit sein, Hohn und Spott, Entbehrung und Mühsal, Verfolgung und Anfeindung zu erdulden – bis hin zu Folter und Tod (s. Mt. 16:24; Mk. 8:34; Lk. 9:23). Sich mit dieser Welt anzufreunden ist zwar verlockend, spielt aber nur dem Widersacher des Herrn und dem Feind unserer Errettung in die Karten (s. Mt. 4:8-10; Lk. 4:5-8). Das kann nicht der Weg der orthodoxen Christen und der orthodoxen Kirche sein! Würde das passieren, hätte das Salz seinen Geschmack verloren. Wir würden dann (zurecht) von den Leuten zertreten und nur für den Misthaufen taugen (s. Mt. 5:13; Lk. 14:34-35). Die Nachfolge Christi ist mit viel Leid verbunden, aber an Trost mangeln wird es nicht (s. Mt. 19:29; Mk. 10:29-30; Lk. 18:29-30). Im Gegenteil, wir werden selbst noch Trost spenden können (s. 1 Kor. 4:13). Und um im Glauben stark sein zu können, dazu brauchen wir uns alle gegenseitig. Es reicht nicht, wenn z.B. eine Frau zum Priester kommt und sagt: „Batiuschka! Mein Sohn säuft den ganzen Tag. Beten sie bitte, dass er damit aufhört!“ - So einfach ist das nicht. Kirchliche Rituale sind keine magischen Handlungen. Erst muss die Frau ihre eigenen Versäumnisse erkennen und damit beginnen, selbst ein tugendhaftes Leben zu führen. Sonst ist nämlich die Versuchung groß, statt durch „*Gebet und Fasten*“, – also mit viel Beharrlichkeit eine gnadenvolle Veränderung herbeizuführen (s. Mk. 9:29), – die dämonische Alternative zu wählen: Hypnose, Kodierung, Beschwörung etc. Wie oft ich das schon erlebt habe! Und die Leute glauben tatsächlich, *versuchen* kostet ja nichts! Doch erstens wird man da sehr schnell um sein Erspartes erleichtert, und zweitens lassen einen diese einmal gerufenen Geister nicht so schnell wieder los. Und immer wieder fallen die Menschen auf diese leeren Versprechungen herein; seit jeher (s. Gen. 3:4-6). Unerschütterlicher *Glaube an Gott* sieht jedenfalls anders aus.